Westfälische Zeitung.

№ 114. *Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1½ Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Dienstag, den 10. August 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

Der neue Crystallpalast.

ō Paderborn, 8. August.

Am 5. August ist die erste Säule des neuen Crystallpalastes feierlich aufgerichtet worden und wir verzeichnen diesen Tag in dem Buche der Menschheit, als einen wichtigeren, als den Datum einer geschlagenen Schlacht. Wir können dieses achte Wunderwerk nicht besser begrüßen, als mit den Worten der Times, welche sich in folgender Weise ausläßt: „In der rührenden Erzählung der Gefangenschaft der Juden wird berichtet, wie Manche unter ihnen, welche des Glanzes des ersten Tempels sich erinnerten, weinten, als sie die Unzulänglichkeiten des zweiten sahen, aber im heutigen Falle ist keine Ursache, zu fürchten, daß die begeistertsten Bewunderer des Crystallpalastes von 1851 Grund bekommen werden, über den Unterschied zwischen diesem und dem von 1853 zu seufzen. Lustiger im Entwurf, mannichfaltiger in seinen Umrissen, mit unendlich mehr architektonischer Schönheit und Anmuth, wird er ein Monument bilden, auf welches das Auge sich instinktmäßig in einem der schönsten Punkte Englands richtet, und nicht länger eingehegt von Häusermassen und Palästen, wird er dieselbe erhabene Stellung in Wirklichkeit einnehmen, welche ihm in der Geschichte Londons bestimmt ist. Er wird am Horizont dieser mächtigen Stadt als ein leuchtendes Denkmal erscheinen, welches mitten aus dem Staub und Gewirre des Alltagslebens jedem denkenden Menschen in das Gedächtniß ruft, daß es Wahrheiten giebt, höher als die der Multiplication und Genüsse, zu deren Befriedigung selbst der Reichthum entbehrt werden kann.

Ungleich seinem Vorgänger, der Schöpfung von wenigen Wochen und dem Wunder von wenigen Monaten, ist der neue Crystallpalast nicht bestimmt für bloß eine Generation, sondern für alle Zeiten. Er ist kein Spielzeug, das für einen Sommer gebraucht und dann weggeworfen wird, sondern ein bleibender Beitrag zu den Mitteln des Genusses und der Belehrung, in deren Besitz England und die Welt sich befinden. Ein Markt — ewig offen — ein Bazar neuer und ewig wechselnder Gegenstände, eine Ausstellung alles dessen, was merkwürdig in der Kunst und schön in der Natur ist, das natürliche Obdach jeder neuen Erfindung, das natürliche Laboratorium der schaffenden Intelligenz des Landes — übernimmt ein solches Gebäude eine Aufgabe, von der uns die kurze und glorreiche Vision der vorigen Ausstellung, zwar eine Ahnung, aber keinen vollständigen Begriff geben kann. Es mag unterhaltend sein, eine alte Kathedrale zu sehen und zu denken, daß vor Hunderten von Jahren dieselbe Gottesverehrung gehalten wurde unter demselben Dache, aber die Bestimmung dieses Gebäudes ist in einer Beziehung noch eigenthümlicher, weil es auserseben ist in sich zu bergen die Ergebnisse des allmäligen Fortschrittes der Wissenschaft und der erste Zeuge zu sein jedes Sieges, welchen die Menschheit den verborgenen und unzugänglichen Gesetzen der Natur entringt. Wie klein und kindisch sind die Triumphe, welche wir errungen haben, verglichen mit denen, welche noch vor uns liegen und für welchen Fleck der Erde kann ein edleres Geschick beschieden sein, als die Bestimmung — die Schatzkammer aller Trophäen zu sein, welche der Menschengeist von seinen Siegen in dem Felde des Wissens erbeutet?

Der neue Crystallpalast unterscheidet sich aber nicht allein in seiner Dauer von dem alten, sondern auch das Prinzip, dem er seinen Ursprung verdankt, trägt den Stempel eines höheren Charakters. Der alte Crystallpalast war eine Gabe des Reichthums, ein großer Versuch des Geschmackes der Nation; der zweite Crystallpalast ist aber eine reine Handelsspekulation, in unsern Augen aber darum schätzenswerther. Andere Städte Europas sind reich an Palästen, errichtet von den Händen eines darbenden Volkes. In London allein baut das Volk einen Palast für sich selbst, nicht mit erzwungenem Tribut, sondern aus freiem Antriebe, nicht um die Laune eines Tyrannen zu befriedigen, sondern um einen anständigen Gewinn für das Kapital zu erhalten, welches für eine Verbesserung für die Menschheit aufgewendet worden ist. Es ist ein Mißgriff zu glauben, Handelsassoziationen könnten nur niedrige materielle Bedürfnisse befriedigen. Das Letztere wird ohne Zweifel so lange der Fall sein, als das Volk keine höheren oder edleren Bedürfnisse zu befriedigen sich getrieben fühlt, allein in dem Verhältnisse, in welchem es sich durch Erziehung und Aufklärung hebt, werden auch solche Associationen entstehen und wir werden finden, daß Aktiengesellschaften ein ebenso mächtiges Instrument zur Bildung des Geschmackes sind und zur Beförderung der Wissenschaft, wenn einmal die Massen das Bedürfniß nach solchen Dingen fühlen, als zur Unterwühlung der Erde oder zum Durchschneiden der Wogen des Weltmeeres. Das Handelsprinzip macht uns die Gönnerschaft eines Augustus-Zeitalters entbehrlich; die Literatur braucht keinen anderen Mäzen, als das Publikum."

Deutschland.

* **Berlin,** 8. August. Die „Zeit" erklärt heute in einem Leitartikel die vielen Gerüchte über eine Gefahr, die dem Bestand der Verfassung drohe, für unbegründet. Veränderungen, welche in der Praxis sich als nothwendig herausstellten, würden an dieser, wie an jeder Verfassung wohl gemacht werden. Das Verhalten der Regierung gebe aber zu weiteren Befürchtungen keinen Raum.

„Es giebt nicht wenig patriotische preußische Männer, welche in dem Constitutionalismus kein Glück für unser Vaterland erblicken, die mit der Verfassung sich nicht befreunden können. Aber, jede Meinung in Ehren, würden wir einen Angriff auf die Verfassung, er komme von welcher Seite er wolle, für ein Unglück ansehen. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die Regierung auch nicht im Entferntesten daran denkt, und daß das Gerede in den Zeitungen sich lediglich darauf beschränkt, daß man sich vielleicht hie oder da mit Sammeln von Unterschriften zu Petitionen beschäftigt, wie schon in der letzten Kammersession deren einige durch einfache Tagesordnung beseitigt worden sind.

Wir wüßten nicht, welches andere Schicksal dergleichen Petitionen auch für die Folge treffen könnte."

— Se. Majestät der König haben genehmigt, daß zu theilweiser Besetzung der unteren Chargen in der preußischen Marine, vom Deckoffizier abwärts, bis auf Weiteres auch Ausländer, die sich jedoch im Besitze eines Heimathscheins befinden müssen, auf ein- bis zweijährigen Probedienst angenommen werden dürfen, ohne daß diese nöthig haben, sich früher als bei ihrem event. definitiven Uebertritt in den Staatsdienst die preußischen Unterthanenrechte zu erwerben.

— Der Prinz-Regent Friedrich von Baden, königl. Hoheit, ist zum Chef des 7ten Ulanen-Regiments, Erbprinz Ernst zu Salm-Kyrburg zum Hauptmann à la Suite der Armee ernannt worden.

— Ueber die Eröffnung der Ostbahn, welche für uns von so unermeßlicher Bedeutung ist, bringt die „Preußische Adlerzeitung" folgenden Bericht aus Bromberg und Danzig:

Am 4. d. M. gegen 8 Uhr Morgens verließen Se. Maj. in Begleitung der Staatsminister Grafen Stolberg, v. d. Heydt, v. Bonin, Flottwell und des Ministerial-Direktors Mellin Berlin, um Tags darauf von Bromberg aus die vollendete Ostbahnstrecke Bromberg-Danzig Allerhöchstselbst zu eröffnen. In Stettin von der Direktion der Ostbahn auf dem Bahnhofe empfangen und von den Civil- und Militär-Behörden begrüßt, bestiegen Allerhöchstdieselben einen Extrazug und fuhren auf demselben bis Kreuz. An diesem Orte, welcher durch die Anlage der Ostbahn neu entstanden ist und schon im vorigen Jahre Zeuge der feierlichen Eröffnung der ersten Bahnstrecke bis Bromberg war, geruhten Se. Majestät ein Diener einzunehmen und sich dabei mit Theilnahme des Tages zu erinnern, wo Sie vor einem Jahre an derselben Stelle am Anfange der neuen Bahn standen, welche nun schon die westlichen Provinzen und die Hauptstadt des Staates mit Danzig verbindet und bald mit dem äußersten Osten verbinden wird.

Die Fahrt von Kreuz bis Bromberg, auf welcher sich der Ober-Präsident der Provinz Posen v. Puttkammer und der Regierungs-Präsident v. Schleinitz mit mehren Festgästen Sr. Majestät anschlossen, wurde unter dem Jubel der an der Bahn entlang versammelten Bevölkerung und nach kurzem Aufenthalt auf den einzelnen Bahnhöfen, wo sich die Militär- und Civil-Behörden Sr. Majestät vorstellen ließen, glücklich bis Bromberg zurückgelegt, wo Allerhöchstdieselben gegen 9 Uhr Abends in die festlich erleuchtete Stadt einzogen und im Regierungs-Präsidial-Gebäude Ihr Nachtlager nahmen.

Danzig, 5. August. Gegen 7 Uhr verkündete der weithin schallende Jubelruf, daß Se. Majestät sich dem Bahnhofe nähere. Allerhöchstdieselben erschienen am Eingange des Empfangsgebäudes von dem Vorsitzenden der königl. Direktion der Ostbahn ehrfurchtsvoll empfangen.

— Sr. Exz. der Herr Handelsminister v. d. Heydt trat darauf an der Spitze der Eisenbahn-Beamten Sr. Majestät entgegen, und hielt folgende Anrede an Allerhöchstdieselben:

Allerdurchlauchtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Kaum ist ein Jahr verflossen, seitdem Ew. Majestät die zuerst vollendete große Baustrecke der Ostbahn Allerhöchstselbst zu eröffnen die Gnade hatten. Wie damals Ew. Majestät überall zu-

Vermischtes.

— Die Verbreitung der englischen Sprache über die Erde ist auch in historischem Betracht ein Factum von unermeßlicher Bedeutung. Die Geschichte dieser Sprache und dieses Volks bietet der geistvollen Auffassung den reichsten Stoff, den die Geschichte der Menschheit bieten kann. Die englische Sprache in ihrer Urreinheit beschränkte sich vor der Wanderung der Gründer Englands auf den kleinen Fleck von Küstenland zwischen dem jetzigen Vogelsand und dem Hornriff, die alte Heimath der Engländer, welche deren späte Nachkommen, wohl kaum wissend was sie thun, dem Erbfeinde zu Gefallen seit 1849 beknechten helfen. Sie haben ihre Wiege vergessen und verhöhnet, während doch selbst die unvernünftigen Thiere, wie die Wandervögel, eine Vorliebe für ihre alten Nester zeigen. So wird das Mutterland von dem Tochterlande behandelt, welches seinen Loha dafür von seinem eignen Tochterland im fernen Westen ernten wird. Nachdem Holland, welches nur durch seinen friesischen Kern seine Größe auf der See und seinen Reichthum gewann, England den Weg nach Australien, Afrika, Indien und China gezeigt und die Flüchtlinge, welche die Despotie aus England verjagte, den Grund zu den Vereinigten Staaten gelegt hatten, bereitete sich die englische Sprache nach allen Welttheilen aus. Kein normannischer Geist hat dies gethan. Hinfort wird es Amerika sein, welches das größte Verdienst um die Verbreitung der englischen Sprache über die Erde sich erwerben wird. Außer in England, Schottland und Irland, spricht jetzt der größere Theil der Bewohner des amerikanischen Continents Englisch. Schnell verbreitet sich diese Sprache über die Inseln und Küstenländer des Orients. Auf dem 11,000 engl. Meilen langen und 7000 engl. Meilen breiten Pacific, wo vor 20 Jahren kaum noch ein englisches Wort gehört ward, ist sie bestimmt die herrschende Sprache zu werden. Selbst unter Nationen, die eine verschiedene Sprache sprechen, faßt sie allenthalben immer mehr festen Fuß und gewinnt immer mehr Boden zur Errichtung einer Presse für diejenigen, deren Muttersprache sie ist. Es erscheint eine englische Zeitung in Buenos Ayres, 1 zu Valparaiso, 3 zu Panama, 2 in den Sandwichinseln, 1 in den Fijiinseln, eine Menge in Australien (in Südaustralien allein 13, wovon neuerlich in Folge der Auswanderung des Volks nach Melbourne 7 eingegangen sind) und Van Diemens Land, mehrere in Neuseeland, 3 in Hongkong, 1 in Shanghae, im englischen Ostindien viele, als z. B. „Bengal Hurkaru", der „Madras Spectator", der „Madras Crescent", die „Singapore Free Preß", „Bombay Times", „Straits Times", „Calcutta Englishmann", „Mynthly Examiner und Ceylon Journal of Commerce und Agriculture" u. s. w. Wenn wir überdies die große Anzahl Blätter in Erwägung ziehen, welche in Californien und Oregon erscheinen, so werden wir sehen, daß jede Küste und fast jede bedeutende Insel im Pacific bereits eine englische Presse unterstützt, von Leuten gelesen, welche die englische Sprache sprechen. Keine andere Sprache auf Erden hat dieselbe expansive und progressive Kraft gezeigt. Mit Ausnahme der spanischen, welche aufgehört sich auszutreiben, giebt es keine andere europäische Sprache, die außerhalb der Grenzen des Landes, in welchem sie entsprang, so wie die englische gesprochen wird. Außer einem in Mexico erscheinenden französischen Journal findet sich keine andere Presse als in englischer Sprache in allen Ländern, welche der stille oder der indische Ocean bespült. An eine einstige Universalsprache der Erde kann ich schwerlich glauben, sollte aber dennoch eine solche im Plan der Weltregierung liegen, zu dessen Realisirung der Geist Amerikas das Vehikel werden könnte, so kann es nur die englische sein.

— Ein Nationaltheater in Norwegen haben dortige Patrioten längst gewünscht und zu realisiren gesucht. Man will in Norwegen ganz auf eignen Füßen stehen und nichts mehr mit Dänemark gemein haben. Bisher ist das norwegische Theater dänisch gewesen. Man wäre auch gern der dänischen Sprache los, wenn dies möglich wäre. Die offizielle und vornehmere Umgangs-Sprache der Norweger ist die buchdänische, aber es giebt in Norwegen noch eine Volkssprache, die in sehr vielen Ausdrücken und auch in der Wortfügung u. s. w. bedeutend von der dänischen abweicht, und diese norwegische Volkssprache sind Ivar Aasen und andre Vaterlandsfreunde seit länger allenthalben innerhalb der weitgedehnten Landesgrenzen zu sammeln eifrigst bemüht gewesen. Es ist der Plan, dieselbe mit der Zeit zur gemeinsamen Landessprache zu erheben. Auch Ole Bull trug sich lange mit dem Gedanken herum, in Norwegen ein nationales Theater zu erschaffen. Zur Verwirklichung des Plans setzte er seit 1848 alle seine Kräfte in Thätigkeit. Sein Vorhaben das Theater zu Christiania zu einem norwegischen ausbilden zu helfen, schlug fehl. Besser glückte es ihm in Bergen, wo er unter bedeutenden Opfern, die er brachte, wirklich ein vaterländisches Theater in Gang brachte, doch sein Gesuch 1851 an das Storthing um einen jährlichen Beitrag zur Sicherung des Bestehens dieses neuen Theaters ward, bei geringer Minorität, nicht bewilligt. Ungeachtet aller Hindernisse ermüdet man in Norwegen nicht, alles Nationale zur Geltung zu bringen. So berichtet denn auch die „Götheborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning" vom 27. Juli 1852, daß gegenwärtig das Casino in Christiania zu einem Nationaltheater eingerichtet wird, welches vor der Hand noch die norwegische Theaterschule heißen soll. Man glaubt, daß es nächsten Winter schon eröffnet werden wird. Der Schauspieler Cronberg hat die Leitung übernommen.

— Pirmasens, 28. Juli. In der Nacht vom 25. auf den 26 l. M. ist hier ein unerhörtes Verbrechen verübt worden. Ein Vater warf nämlich sein vier Jahre altes Knäbchen in einen 1½ Meter hoch mit Wasser angefüllten sogenannten Ziehbrunen, in der Absicht, dasselbe zu ersäufen. Auf das Wimmern und Weinen des Kindes eilten Nachbarleute herbei und retteten dasselbe, dessen Unterleib bereits aufgetrieben war, und das einige Hautabschürfungen im Gesichte hatte. Der Thäter, ein erst 25 Jahre alter Mann, soll sogleich eingestanden haben, daß er die Absicht gehabt, sein

beld begrüßt wurden, so harrt heute, da Ew. Majestät im Begriff stehen, der zweiten nun vollendeten Bahnstrecke die Weihe zu geben, die ganze Bevölkerung mit dankerfüllten hocherfreuten Herzen, Ew. Majestät segnend für so vielfache redende Zeichen wahrhafter Fürsorge. Je weiter das große Unternehmen, daß Ew. Majestät thatkräftigem Willen seine Entstehung und seine schnelle Förderung verdankt, in der Ausführung vorschreitet, in demselben Maße steigern sich die Hoffnungen und Erwartungen, die mit Recht an dessen Vollendung geknüpft werden.

Die lebendige Theilnahme, welche Ew. Majestät der weiteren Entwickelung des Eisenbahnwesens und insbesondere dem Anschlusse der östlichen Provinzen zuwenden, hat die mit der Ausführung betrauten Beamten zu doppeltem Eifer angespornt. Ihrer Anstrengung und Thätigkeit ist es gelungen, das bis dahin gewonnene Ziel um ein volles Jahr früher, als im Plane angenommen, zu erreichen.

Von heute ab werden wir die wichtigsten Weichselstädte, und unter ihnen die schöne alte Seestadt Danzig, der Vortheile der neuen Kommunikation sich erfreuen, und in ihr eine befruchtende Quelle erneuten Flors und Wohlstandes erblicken dürfen.

Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, um jetzt schon zu diesem Ergebniß zu gelangen. Nicht nur sehr bedeutende Erdarbeiten, sondern auch große Bauwerke waren in kurzer Zeit bei sehr ungünstigen klimatischen Verhältnissen auszuführen. Brauchbare Materialien mußten theils selbst fabrizirt, theils aus weiter Ferne herbeigeschafft werden. Tüchtige Werkleute mußten erst herangebildet werden. Dabei hatte die Bauverwaltung die Genugthuung, alle Materialien, sowohl zu den steinernen, als zu den eisernen Brücken, wie auch zu dem ganzen Oberbau, nicht minder sämmtliche Maschinen, Wagen und Betriebsmittel im eigenen Vaterlande zu beschaffen. Den Werkstätten aller Provinzen war dadurch zu lohnender Arbeit Gelegenheit gegeben.

Der Segen aber, den das Unternehmen unmittelbar über diese Provinzen und mittelbar über die ganze Monarchie verbreiten wird, dieser Segen, Gott gebe es, wolle immer reicher sich entfalten, als ein bleibendes liebliches Zeichen Ew. Majestät wolwollender landesväterlichen Regierung. Eine glückliche Vollendung kröne dieses bedeutungsvolle Friedenswerk.

Gott segne Ew. Majestät! Hoch lebe Se. Majestät der König!

Ein donnerndes Hoch auf das Wohl des geliebten Landesvaters folgte dieser Rede, in welches das zahlreich versammelte Publikum jubelnd mit einstimmte. Um 7¾ Uhr setzte sich der Zug in der Richtung auf Danzig durch die Ehrenpforte unter vielfachem Jubelrufe der Anwesenden bei dem schönsten Wetter in Bewegung. Die Fahrt nach Dirschau und Danzig glich einem wahren Triumphzuge. Ueberall waren die Bahnhöfe sowie die Wärterhäuser mit frischem Grün und Ehrenpforten festlich geschmückt. Se. Majestät geruhten auf allen Bahnhöfen halten zu lassen, und nahmen die ehrfurchtsvollen Huldigungen der überall auf den Bahnhöfen zahlreich versammelten Bewohner und Korporationen der Umgegend der Bahn huldreichst entgegen. Gleich hinter dem Bahnhofe Terespol geruhten Se. Majestät den Zug halten zu lassen. Sie stiegen aus und nahmen in Begleitung sämmtlicher Theilnehmer des Festes und geführt von dem technischen Mitgliede der königl. Direktion der Ostbahn, Regierungs- und Baurath Wiebe, das größte Bauwerk der Ostbahn, den Viadukt über das Schwarzwasserthal, in Augenschein; eben so vor Pelplin, wo die Brücke über die Ferse besichtigt wurde. Um 12 Uhr langte unter dem Geläute der Glocken und Böllerschüssen der Königszug in Dirschau an. Der König nahm hier die großartigen Bauausführungen dieses imposanten Unternehmens speziell in Augenschein, besichtigten auch, auf geschmückten Booten von Pfeiler zu Pfeiler fahrend, die fortschreitenden Arbeiten an diesem Bau. Se. Majestät sprachen es wiederholt Allerhöchstselbst aus, daß dieses größte Bauwerk Seines Landes mit sicherer Umsicht und thatkräftig unter Benutzung aller jetzigen mechanischen Hülfsmittel geleitet werde.

Um 3 Uhr wurde der Zug zur Abfahrt nach Danzig wieder bestiegen. Gegen 4 Uhr näherte sich der Festzug der alten Stadt Danzig, wo alle Wälle am Eingange des Bahnhofes mit zahllosen Menschenmassen besetzt und die Empfangs-Gebäude des Bahnhofes mit Fahnen in allen Farben und sinnigem grünen Schmucke verziert waren. Eine Tribüne auf dem Perron war mit festlich gekleideten Damen besetzt; die wehenden Tücher derselben und ein nicht enden wollender jubelnder Zuruf der dichten Menschenmassen auf dem Bahnhofe gaben Zeugniß von der Liebe und Treue, mit welcher die Bevölkerung von Danzig, dieses deutschen Venedigs, stets zu ihrem Könige und Herrn in guten wie in bösen Tagen gehalten hat. Um 7¾ Uhr brach der König auf und begab sich an Bord des unterhalb des Hügels inzwischen angelegten Dampfschiffes „Königin Elisabeth."

Danzig, 5. August. (Nachts.) Um 4 Uhr 10 Min. ist der Festzug unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen hier eingetroffen. Der König stieg aus, unterhielt sich vielfach und umarmte und küßte, wie man der „Nord. Ztg." schreibt, den Oberbürgermeister a. D. von Weikmann mit den Worten: „Ich freue mich herzlich, Sie wieder zu sehen, da sich an Ihre Person die Erinnerung an so manche frohe Tage knüpft, die ich verlebt habe." Hierauf begab sich der König sofort zu den drei am Quai der Mottlau bereit liegenden Dampfschiffen, den beiden reichgeschmückten Weichsel-Dampfbooten „Pfeil" und „Blitz" und dem Königsberger Dampfschiffe „Danzig", bestieg den „Blitz" und fuhr die Mottlau und Weichsel hinunter nach Neufahrwasser, wo die Stadt eine Kollation gab. Einen ausgebrachten Toast auf den König erwiederte dieser mit einem auf Danzigs Frauen und Jungfrauen, und trat dann sofort auf dem Post-Dampfschiff „Königin Elisabeth" im Geleit des Aviso-Dampfschiffes „Nix" nur in Begleitung von vier Personen, des Ministers des königl. Hauses Graf zu Stolberg, des Geheimen Kabinetsraths Illaire, des Geheimen Kämmerers Schöning und des Leibarztes Dr. Grimm die Reise nach Rügen an.

— Die „N. Pr. Z." enthält die folgende Erklärung:

„Der unterzeichnete Redacteur wurde gestern ersucht, sich auf dem hiesigen Polizeipräsidium einzufinden. Daselbst theilte ihm der Polizeipräsident Herr v. Hinckeldey mit, er sei durch ein Ministerialrescript beauftragt worden, die Redaction der „N. Preuß. Ztg." dahin zu verwarnen, daß sie nicht fernerhin gegen auswärtige Staaten, speciell gegen den Präsidenten der französischen Republik, Ludwig Napoleon, so gehässige und heftige Angriffe wie bisher veröffentliche; würde die Redaction diese Verwarnung nicht beachten, so solle gegen sie mit den weitern Maßregeln vorgeschritten werden. [Dies den Lesern zur Notiz und zur Kritik." Dr. Beutner.

—Die Sund-Schiffahrtsverhältnisse werden, wie das „C. B." schreibt, glaubhaften Versicherungen nach, demnächst Anlaß zu ernst betriebenen, resp. wieder aufgenommenen Verhandlungen mit Dänemark geben. Man muß wünschen, daß diese Nachricht richtig ist und Preußen wirklich den gehörigen Ernst entwickelt.

— In den nächsten Tagen steht der „N. Pr. Ztg." zufolge die Ernennung mehrerer Assessoren zu Regierungsräthen bevor.

— Die „N. Pr. Z." erhält folgende Nachricht aus St. Petersburg vom 2. August: Bei dem Manöver der Garden zu Krasnoe-Selo am 31. Juli, welchem der Prinz Wilhelm von Preußen als Zuschauer beiwohnte, ereignete sich das Unglück, daß der General-Lieutnant Freiherr v. Schreckenstein, welcher unmittelbar hinter dem Prinzen ritt, von einem russischen Ordonnanz-Offizier, dessen Pferd durchging, so heftig von der Seite angerannt wurde, daß beide Pferde zusammenbrachen und auf ihre Reiter stürzten. Der General wurde sogleich nach Krasnoe-Selo gebracht, wo die ärztliche Untersuchung ergab, daß außer mehreren nicht unbedeutenden Quetschungen die drei unteren Rippen der linken Seite gebrochen sind. Da dieser Bruch keine ernste Gefahr besorgen läßt, auch der General geistig sehr munter ist, so giebt man sich der Hoffnung hin, daß durch die geschickte Behandlung des Arztes und durch die sorgsamste Pflege der Verletzte in wenig Wochen wieder ganz hergestellt sein wird.

— Der Geh. Reg. Scheerer hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Die „Köln. Ztg. tischt das Gerücht wieder auf, daß der Herr Justizminister Simons von Herrn Rittberg ersetzt werden soll.

Von der polnischen Grenze. In Kalisch hat die Cholera sehr nachgelassen, dagegen haust sie in der Umgegend stark. In einem ziemlich großen Dorfe sollen nur 7 Personen noch leben. An einem Tage wurden 27 Personen auf dem Felde von ihr ergriffen, und mußten ins Dorf getragen werden. — In Krotoschin ist sie bereits auch aufgetreten und hat schon mehrere Opfer verlangt. — In Pleschen dauert sie noch fort, und sollen dort schon an 300 Personen gestorben sein.— In Ostrowa sind bis zum 3. früh 223 Erkrankungen angemeldet worden, von denen circa 90 starben, 94 genesen und 39 in der Behandlung geblieben sind. — In dem Dorfe Przygodzice, welches ungefähr eine Bevölkerung von 500 Seelen zählt, sind innerhalb 8 Tagen mehr als 40 Personen erkrankt und bis 2. bereits 19. gestorben.

Aus Masuren, 1. August. Es ergibt sich nunmehr, daß das Gerücht, nach welchem ein gemeinschaftliches Manöver russischer und preußischer Heerestheile in Masuren hatte stattfinden sollen, ein falsches gewesen ist. Dagegen taucht ein anderes Gerücht auf, das vielleicht mehr Wahrscheinlichkeit als jenes haben dürfte. Es heißt nämlich, daß russischer Seits eine Eisenbahn von der preußischen Gränze bei Grajewo, bis nach Bialystock, zum Anschluß an die Warschau-Petersburger Bahn, gebaut werden soll. Hierauf soll die Anwesenheit russischer Ingenieure in Grajewo und an der preußischen Grenze Bezug haben. (Sp. Z.)

† **Münster**, 8. August. Wie ich höre ist ein Mann, der früher in der hiesigen Gegend wohnte, in Bremen von einem preußischen Beamten angehalten und circa eine Million falscher Kassenscheine bei ihm gefunden worden. Da ich aus authentischer Quelle noch nichts Näheres vernommen, so muß ich mir Details vorbehalten.

(Die Nachricht wird unter „Bremen" richtiger angegeben, hier auch wohl die Zahl der falschen Scheine etwas übertrieben sein. D. Red.)

Wesel, 6. August. Die hiesigen Diebe, welche seit einiger Zeit wieder kühne Griffe machen, scheinen es jetzt vorzugsweise auf die Schätze der hier landenden Schiffer abgesehen zu haben. Nachdem vor mehreren Wochen einem derselben aus der Kajüte seines Schiffes aus einem verschlossenen Schranke bei hellem Tage die Summe von 30—40 Thaler gestohlen wurde, sind vorgestern dem Schiffer Feuchthofen ebenfalls aus seiner Kajüte über fünfhundert Thaler in baarem Gelde entwendet worden.

Erkelenz, 3. August. Der letzte Tag des abgelaufenen Monats bot unserer Stadt ein sehr heiteres Fest, indem dieselbe auf der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn die erste Locomotive begrüßte. Eine große Menschenmasse hatte sich nebst den städtischen Behörden auf dem Bahnhofe nahe dem Bellinghover Thore versammelt, um den ersten Zug hier ankommen zu sehen. (Düss. Z.)

♂ **Bonn**, 5. August. Ich hatte Anstand genommen, Sie von einem Vorfalle zu unterrichten, der sich in der Nähe von hier kürzlich zugetragen hat, weil er mehr einem Fiebertraum, mehr einer Episode aus der fanatischen Zeit der Geißler gleicht, als einer Thatsache im 19. Jahrhundert. Da dieselbe nun aber außer allem Zweifel steht, so will ich sie Ihnen in ihrer nackten Wirklichkeit mittheilen. Ein hiesiger junger Theologe begab sich von hier, mit vier 8 Zoll langen Nägeln, einer Feile und einem Hammer versehen nach Godesberg. Daselbst speiste er noch im Hotel Blinsner zu Mittag und ging dann in ein benachbartes Hölzchen, wo er sich einem der Form eines Kreuzes ähnlichen Baum aussuchte und an demselben sich kreuzigte. Er nagelte sich nämlich zuerst die Füße an dem Baum fest, so daß der Nagel noch 4 Zoll tief in den Baum hinein getrieben war. Dann nagelte er die linke Hand in den einen Baumast. Zuvor hatte er aber schon auf der rechten Seite einen Nagel eingetrieben und dessen Kopf mit einer Feile spizzig gemacht. Nachdem er nun die Füße und die linke Hand angenagelt, schlug er die rechte in den spitzen Nagel, scheint aber anfangs nicht richtig getroffen zu haben, denn die Hand war ihm sehr zerrissen. Ob er nun von Schmerz übermannt um Hülfe rief, oder ob Leute zufällig vorbei kamen, genug der Gekreuzigte wurde bald darauf ohnmächtig gefunden. Da die Leute keine Werkzeuge besaßen, um ihn vom Baume zu trennen, so hieben sie den letzteren selbst um und trugen ihn nach Godesberg. Da erst wurde der Fanatiker vom Baumstamme getrennt und bald darauf zu Wasser hierher in die Klinik gebracht, wo er sich bereits außer Gefahr befindet. Ich habe die Begebenheit aus dem Munde des Arztes selbst, der ihn behandelt. Ueberhaupt ist sie stadtkundig.

Düsseldorf, 7. August. Das Comite für die Gewerbe-Ausstellung hatte durch sein Programm den Handelskammern, Gewerbegerichten und anderen gewerblichen Verbänden der Provinzen Rheinland und Westphalen die Berechtigung eingeräumt, die Preisrichter für die hiesige Gewerbe-Ausstellung zu ernennen. Da von diesem Rechte nur wenig Gebrauch gemacht war, so schrieb das Comite eine General-Versammlung der Aussteller auf den gestrigen Tag zum Zwecke der Ergänzung des Preisrichter-Amtes durch freie Wahl aus. Diese General-Versammlung hat nun gestern unter Betheiligung von mehr als hundert Ausstellern hierselbst im Cürten'schen Saale stattgefunden. Sie wählte den Hrn. Reg.-Rath Dr. v. Mülmann zum Vorsitzenden, setzte die einzelnen Waarenklassen fest, in welchen die Ausstellungs-Gegenstände durch abgesonderte Jurys beurtheilt werden sollen, und nahm demnächst die Wahl der Preisrichter vor, soweit für die einzelnen Waarenklassen eine hinreichende Anzahl von Betheiligten erschienen war. Das Ausstellungs-Comite hatte durch seinen Vorsitzenden die Erklärung abgeben lassen, das keines seiner Mitglieder das Amt als Preisrichter annehmen werde. Auf wiederholte Einzel-Anträge, welche dahin zielten, die in dem Comite vorhandenen tüchtigen Kräfte dem Preisrichter-Amte zu gewinnen, beschloß indeß die General-Versammlung, das Ausstellungs-Comite zu ermächtigen, diejenigen Jurys, für welche aus Mangel hinreichender Betheiligung bei dieser General-Versammlung keine Wahlen zu Stande gekommen waren, nach bester Einsicht zu ernennen. Das Comite nahm diese durch die Umstände gebotene Ermächtigung, wenngleich ungerne, entgegen, und ersuchte diejenigen Aussteller, für deren Waaren-Abtheilungen keine Preisrichter erwählt waren, um schriftliche Mitteilung ihrer desfallsigen Wünsche. Es wird nunmehr sofort mit den Beurtheilungsarbeiten in der Ausstellung begonnen werden. (D Z.)

Kiel, 5. August. Der Nachricht von der Ernennung des Ober-Gerichtsraths Esmarch zum Appellations-Gerichtsrathe in Preußen folgt eine ähnliche Nachricht auf dem Fuße, nämlich die von der Ernennung des von seinen Cameraden besonders hochgestellten frühern Oberst-Lieutenants in der schleswig-holsteinischen Cavallerie, Hrn. v. Weyhern, zum Major à la Suite des zweiten preußischen Dragoner-Regiments, das in Landsberg cantonirt. Nicht minder ist der frühere schleswig-holsteinische Rittmeister Weise zum Premier-Lieutenant im vierten preußischen Dragoner-Regiment ernannt, und dürften somit alle aus der preußischen in die damalige schleswig-holsteinische Armee übergetretenen Officiere, die überhaupt eine Wiederanstellung zu gewärtigen haben, wiederum in Ersterer placirt sein.

Kind zu ertränken, weil er kein Obdach besitze, seine Frau wegen Diebstahls inhaftirt sei und er deshalb den Knaben immer mit sich herumziehen müsse. Eine Untersuchung ist eingeleitet, das Kind untergebracht und der unnatürliche Vater sogleich ins Gefängniß nach Zweibrücken abgeführt worden. (Pf. Z.)

— Vor einigen Tagen wurde auf dem Nottinghamer Bahnhofe eine Lokomotive eingefangen. Die Great-Northern-Gesellschaft läßt nämlich einige Züge über Seitenbahnen gehen und dadurch einen Bogen ihrer eigenen Bahn abschneiden. Sie macht damit der Midland-Counties-Bahn eine gefährliche Konkurrenz. Als eine ihrer Lokomotiven den Nottinghamer Bahnhof passirte, der von einer jener Nebenbahnen und von der Midland-Counties-Bahn gemeinschaftlich benutzt wird, sperrten die Ingenieure der letzteren den Eindringling zwischen zwei ihrer Lokomotiven ein, gerade wie in Ostindien zwei zahme Elephanten einen wilden in die Mitte nehmen, und brachten sie in den Viandstall. Die Sache wird einen interessanten Possessorium-Prozeß geben.

— Professor Grimm, einer der bedeutendsten Philologen des Continents, äußert sich in einer Abhandlung über den Ursprung der Sprache, vorgetragen an der Königlichen Akademie in Berlin über die engl. Sprache folgender Maaßen.

„Sie besitzt durch eine Fülle von Mittel-Tönen, (welche zwar gelernt, jedoch durch keine Regeln streng gelehrt werden können) die Kraft des Ausdrucks, wie sie vielleich nie durch menschliche Sprachen erreicht worden ist. Ihre intellectuelle, und ihre sonderlich glückliche Gründung und Entwickelung ist entstanden durch eine wunderbare Allianz der edelsten Sprachen der Antiquität — der deutschen und der romanischen — deren Verwandtschaft zu einander sehr wohl bekannt ist, da Erstere die materielle Grundlage bildet, und Letztere die abstrakten, oder verfeinerten Begriffe."

Ja, wahrlich, die engl. Sprache mag mit gutem Rechte sich eine Universal-Sprache nennen, und scheint dazu auserwählt zu sein, wie ihre Nation in künftigen Zeiten in einem noch größeren Maaßstabe zu herrschen an allen Enden der Erde. In Reichthum, gesundem klarem Verstand, und Flexibilität kann sich keine moderne Sprache mit ihr vergleichen, selbst die deutsche nicht, welche manchen ihrer Mängel und Schwachheiten abwerfen muß, bevor sie mit der englischen in die Schranken treten kann.

— 6. August. Gestern ist die Ordre hieselbst eingegangen, den früheren Polizeimeister Krohn wegen seines Benehmens als politischer Polizeimeister in Flensburg zu verhaften. Derselbe ist jedoch gegen Caution auf freiem Fuß gelassen. Ob der Grund der gegen ihn einzuleitenden Untersuchung in dem Benehmen Krohn's im Allgemeinen oder, wie Einige meinen, in seinem Auftreten gegen den Flensburger dänischen Pöbel in den ersten Tagen der Landesverwaltung gesucht wird, scheint noch nicht festzustehen. (H. N.)

Bremen, 5. August. Ueber eine am Montag im Bremerhafen erfolgte Verhaftung eines der mit dem „Washington" angekommenen Passagiere, berichtet ein hiesiges Lokalblatt, der „Courier an der Weser," das Folgende: „Vor mehreren Jahren entdeckte die preußische Regierung eine Anfertigung von falschem Papiergeld, im Betrage von circa 24,000 Thrn., und es gelang der angestellten Untersuchung zu ermitteln, daß diese „Fabrikation" zu Elberfeld betrieben wurde. Der Falschmünzer floh nach Amerika und die Regierung versprach nun dem Polizei-Agenten, welcher ihn nach Deutschland zurückbringen werde, 2000 Thlr. Belohnung. Ein gewandter Polizist ging darauf nach Amerika, entdeckte den Aufenthalt des Falschmünzers, gewann sein Vertrauen, und beredete ihn, mit nach Deuschland zurückzukehren, wo sie in Kompagnie das Geschäft treiben wollten. Der Polizei-Agent muß seine Rolle mit vielem Geschick gespielt haben: der Betrüger ging in die Falle und als das Dampfschiff zu Southampton ankam, telegraphirte der Agent nach Berlin, worauf ein preußischer Polizei-Kommissär in Verbindung mit einem hiesigen Polizei-Kommissär den arg enttäuschten Falschmünzer in Haft nahmen. Gestern Vormittag ward er auf hier befördert und ist jetzt bereits auf dem Wege nach Berlin."

* **Hannover**, 6. August. Der Zunftgeist, der bei uns noch sehr im Schwunge ist, regt sich sogar unter den Aerzten. Dieselben haben nämlich eine Versammlung nach Leerte ausgeschrieben, um sich gegen einen Wunderdoctor, der schon seit Jahren Viele geheilt, die von den Aerzten aufgegeben gewesen, aber nicht studirt und kein Examen gemacht hat, durch eine gebarnischte Petition an das Ministerium zu wenden. Der Heilkünstler, vor welchen die Aerzte sich so sehr fürchten, ist nämlich in Goslar aufgetreten und versetzt durch seine mit einfachen, unschädlichen Heilmitteln bewirkten Kuren selbst die gebildete Welt in Erstaunen. Der Name dieses Mannes ist Lampe. Er hat niemals eine Universität oder ein sonstiges medizinisches Bildungsinstitut besucht. Dagegen trieb er seit einer Reihe von Jahren mit Leidenschaft Pflanzenkunde und studirte aus Büchern und durch anhaltende fleißige Beobachtungen den menschlichen Körper. Er hat es auf diese Weise nach und nach zu einem eigenen System gebracht, welches im Wesentlichen auf der Ansicht zu beruhen scheint, daß die meisten der gegenwärtigen Krankheiten aus einer irre geleiteten Disposition des Verdauungsprozesses hervorgehen und deshalb auch nur durch Regelung der letzteren gehoben werden können. Die Heilmittel dieses Mannes bestehen nur aus Kräutertränken und Kräuterbädern. So eben befinden sich über 100, theilweise von allopath. und homöopath. Aerzten aufgegebene Kranke aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands in Goslar, und leider müssen wegen unzulänglicher Einrichtung Viele zurückgewiesen werden. Gleichwohl beginnt die Stadt schon jetzt den Anstrich eines Kurortes zu nehmen, um so mehr, als die Hannoversche Regierung auf die mit vielen hunderten von Unterschriften versehene Bittschrift die früheren, an die Conzessionirung Lampes geknüpften beschränkenden Bedingungen sofort zurücknahm und ihm nicht nur die uneingeschränkte Ausübung seines Heilverfahrens, sondern selbst die Anfertigung seiner Mittel gestattete. Dieser Entschluß der Regierung dürfte wohl hinreichend sein, die Zweifel über die Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit der Lampeschen Kräuterkuren, die hie und da noch obschweben, zu beseitigen. Ich darf noch hinzufügen, daß sich für die nächsten Monate nicht weniger als 300 Patienten zur Kur angemeldet haben, diejenigen nicht gerechnet, welche wegen gänzlicher Unheilbarkeit zurückgewiesen wurden.

Bayreuth, 4. Aug. Gestern ist die Conzessions-Urkunde für den Bau der Eisenbahn von hier nach Neuenmarkt dahier eingetroffen.

* **Wien**, 7. August. Es geht schon seit einiger Zeit das Gerücht, daß Herr v. Pillersdorff, Minister von 1848 wegen der während seines Minister-Amtes beobachteten Haltung in Untersuchung gezogen werden soll. Wir haben aus Mißtrauen gegen dieses Gericht bisher Anstand genommen es mitzutheilen. Da es aber immer bestimmter hervortritt, müssen wir es doch hiermit thun.

Wien, 4. August. Ein hies. Correspondent der Fr. Post.-Z., welcher dem Napoleon sehr günstig ist und hofft, daß dessen Absolutismus von Dauer sein möge, macht folgendes Geständniß einer ehrlichen Seele: Unglücklicher Weise ist der Herzog von Bordeaux ohne Nachkommenschaft und so die legitimen Erwartungen für die Dauer ohne Gewähr. Würde aber dann die Familie Orleans succediren, so ist all das parlamentarische Unwesen in Frankreich wieder zu gewärtigen, welches die eigentliche Quelle des politischen Unheils war und dem die conservativen Mächte nimmermehr bold sein können.

Aus **Pesth**, 2. August, wird uns gemeldet: Um dem Unwesen der Räuber zu steuern, sind vor einigen Tagen alle hier in Garnison gewesenen Jägercompagnien nach den Theisebenen abmarschirt, um dort zu streifen; denn so brav und bewährt auch unsere Gendarmerie sich bewiesen, war ihre Zahl ungenügend, jenen weiten Landstrich von diesen bösen Gesellen zu reinigen. Trotzdem mehrere derselben angegriffen und standrechtlich erschossen wurden, hatte ihre Keckheit noch zugenommen, und es sind mehrere Fälle vorgekommen, wo 4 oder 6 von diesen Strolchen in weit von Dörfern abgelegenen Straßenwirthshäusern (hier Tscharden genannt) Posto faßten und alle vorüberziehenden Marktreisenden anhielten und plünderten. Hierbei machten sie keinen Unterschied zwischen Juden u. Christen.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 5. August. Nachdem der Nationalrath drei Tage in ruhiger Weise über das Gesuch der Volksversammlung von Poschieur zu Gericht gesessen, hat er heute mit 79 gegen 18 Stimmen einfache Tagesordnung erkannt. Für das Freiburger Volk erhoben sich bei der Abstimmung die Abgeordneten der innern Schweiz, sowie die conservativen Deputirten von Bern und Waadt. Der Ständerath hat dagegen den Weg der Versöhnung eingeschlagen und mit 27 gegen 13 Stimmen Nachlaß der Sonderbundskriegsschuld beschlossen. Der zweite Artikel des Decrets wurde auch angenommen; er lautet: Der Nachlaß soll den sieben Kantonen im Verhältniß der ihnen nach Maßgabe der Geldscala von 1838 auferlegten Beträge an der sogenannten Hauptforderung von 5,500,000 Fr. alter Währung gleichmäßig zu statten kommen und es ist dasjenige Betreffniß, welches den einen Kantonen herausbezahlt werden muß, aus demjenigen Betreffniß zu schöpfen, das die andern noch nachzubezahlen haben.

Frankreich. — ** Paris, 7. August. Es muß für die deutschen Leser höchst ermüdend sein, wenn sie jeden Tag nichts anderes hören, als Gerüchte von Kaiserthum und Heirath, oder Heirath und Kaiserthum; und es muß ihnen ebenso vorkommen, als wenn ihnen täglich „Gerichte" von Sauerkraut und Speck oder Speck und Sauerkraut aufgetischt würden. Ich will deshalb einstweilen darüber schweigen, bis etwas Positiveres darüber zu berichten ist. Nur so viel zu melden sei mir erlaubt, daß die Proklamation des Kaiserthums allerdings bis auf den 2. Dezb. verschoben ist. Die Heirath indessen wird eifriger betrieben; jedoch scheint es damit nicht ganz nach Wunsch zu gehen, denn die Nachricht, daß der Vater der Prinzessin Caroline von Wasa, der Feldmarschall Wasa in Wien seine Einwilligung verweigere, scheint begründet zu sein. Man spricht sogar von einer ziemlich unangenehmen Erörterung, zu welcher es zwischen L. Napoleon und dem russischen Gesandten gekommen sei, welchem jener zugemuthet hatte, eine Vermittlerrolle zu übernehmen, um den Vater der Prinzessin Wasa geneigt zu stimmen. Man glaubt nämlich, daß Rußland in der That bei der Sache nicht unbetheiligt sei, und daß ein Wink desselben hinreichen würde, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Wie dem auch sei, so läßt sich doch mit Bestimmtheit annehmen, daß L. Napoleon sich durch nichts von seinem einmal beschlossenen Plane abhalten lassen wird. Seine Schmeichler tragen auch nicht wenig dazu bei, ihn in der einmal betretenen Bahn vorwärts zu treiben. Wie eine legitimistische Correspondenz erzählt, habe L. Napoleon bei dem letzten Diner in St. Cloud die anwesenden Gäste, welche nur aus Generalen und Offizieren bestanden, gefragt, ob es sie reue, ihm auf der betretenen Bahn gefolgt zu sein.

Die Offiziere hätten sich ungestüm mit dem Ruf erhoben: „Prinz, die Initiative ist an Ihnen, an uns die Ausführung; wir werden Ihnen blindlings folgen."

Die Wahlen der Generalräthe in den Departements, welche durchgängig, wie ich Ihnen bereits meldete, nur durch eine sehr geringe Minderheit bewerkstelligt worden sind, werden je nach dem Parteistandpunkt beurtheilt. Die wenigen Stimmen, welche sich eine Kritik der Regierung erlauben, messen diese Indifferenz einer Mißbilligung des napoleonischen Regiments bei, während die Regierungsorgane sie für ein Vertrauensvotum erklären, weil die Leitung der Dinge bereits in den besten Händen sei, und einer Mitwirkung der Generalräthe nicht bedürfe. Man weiß ja, daß es nichts in der Welt giebt, was nicht schon seinen Advokaten gefunden hätte. — Die Unterdrückung jeder geistigen Regung wird sogar bis auf die Theaterstücke ausgedehnt. Denn nach dem neuesten Erlaß des Ministers des Innern, werden die Präfekten angewiesen, in den verschiedenen Theatern nur solche Stücke zuzulassen, welche der Richtung der jetzigen napoleonistischen Regierung nicht wiedersprechen; gewiß ein weiter Spielraum.

— Während der Exkönig von Westfalen den Westen Frankreichs bereist, wahrscheinlich um für das Kaiserthum zu agitiren, denn über seine Reise werden förmliche Bülletins ausgegeben, wird nun bestimmt behauptet, daß die Reise des Präsidenten nach dem Süden im Monat September vor sich gehen wird: alles Vorbereitungen zum Kaiserthum. — Persigny, äußerst angegriffen, ist zu seiner Erholung in die Bäder von Dieppe gereist, von wo er erst bis zum 15. zurückkehren wird. Wahrscheinlich wird ihm dann eine Mission in der Heirathsangelegenheit zu Theil werden. Der Moniteur zeigt die Beilegung des Streites mit Tripolis an:

Nachdem der Admiral des französischen Geschwaders mit dem Bombardement der Stadt gedroht hatte, wurden die gefangenen französischen Deserteure ihm ausgeliefert. — Eine Notiz, welche in den Times steht, hätte heute beinahe deren Confiscation zur Folge gehabt. Der sehr zuverlässige Correspondent derselben meldet nämlich, daß das dem Herzog von Enghien errichtete Monument in der Kapelle von Vincennes kürzlich demolirt und gänzlich zerstört worden ist. Die Marmorplatten seien in die Niederlage der Schwaneninsel gebracht worden, der Sarg aber in ein kleines Gemach bei der Secristei beigesetzt, ohne alle Inschrif.

Nachträglich komme ich noch einmal auf Proudhon's neuestes Buch zurück. Dasselbe ist etwas weniger unpraktisch wie die früheren. Denn er geht darin von dem Grundgedanken aus, daß der vernünftige Fortschritt darin bestehe, die beiden Extreme, welche die Gesellschaft, in übermäßig Reiche und ganz Arme trenne allmälig zu mildern, und mittlere Zustände herbeizuführen, in welchen die Hauptkraft der Nation in einem freien, selbstständigen und für sich selbst thätigen Mittelstand bestände.

— Heinrich dem Fünften spricht Proudhon alle Hoffnung ab, je wieder „zu den Seinigen" zu kommen. Bessere Aussichten eröffnet ihm Alex. Dumas in einem dieser Tage in der Presse von ihm erschienenen Feuilletonaufsatz. Dumas rühmt sich neben seiner eminenten literarischen Ausgiebigkeit auch einer magnetischen. Wenige Striche von seiner Hand reichen hin eine sensible Person in hellsehenden Schlaf zu versetzen. Auf diese Weise hat er aus dem Munde eines von ihm magnetisirten 11 jährigen Mädchens folgende Aufschlüsse über Frankreichs Zukunft erhalten (das magnetische Verhör fand im Jahre 1848 Statt): Frankreich wird eine Zeitlang Republik bleiben und einen Präsidenten haben. Nach ihm aber kommt Heinrich V., und zwar nicht mit fremder Gewalt, sondern vom Volke gerufen. Er kommt von Italien. In Grenoble setzt er sich zuerst fest. Von da geht es nach Lyon. Die Arbeiter führen ihn in die Stadt. Zwischen Lyon und Paris findet ein kleines Gefecht statt. Dann zieht Heinrich V. triumphirend durch den Faubourg St. Martin in Paris ein. Seine jetzige Gemahlin stirbt an der Auszehrung. Heinrich V. vermält sich zum zweiten Mal. Mit einer deutschen Prinzessin? Nein. Einer russischen? Auch nicht. Mit einer Tochter aus dem Volk. Es ist ein junges Mädchen, Leontine, Tochter eines Zimmermanns. Sie wird Nr. 42 Faubourg St. Martin wohnen. Diese zweite Gattin wird ihm zwei Söhne schenken. Der älteste wird Leo getauft. Nach 11 Jahren wird Heinrich V. sterben, weil er auf einer Jagd bei St. Germanin erhitzt kaltes Wasser getrunken, und Leo I. wird den Thron besteigen.

* Paris, 8. Aug. Nach einer telegr. Depesche der „Independence" ist ein Decret des Präsidenten im Moniteur heute erschienen, nach welchem ermächtigt werden, nach Frankreich zurückzukehren: Creton, Duvergier de Hauronne, Chambolle, Thiers, de Rémusat, Jules de Lasteyrie, General Leydet, Antony Thouret.

Das Verbot in Frankreich zu wohnen, ist aufgehoben, für: Michel de Bourges; Renaud, früherer Abgeordneter der Pyrenäen; Signard, Abg. der Haute-Saone; Joly, Theodore Bac; Belin; Beste; Millotte.

Großbritanien. ✻ London, 7. August. Die Tempel Griechenlands sollen besonders deshalb einen so erhabenen, großartigen Anblick gewähren, weil sie auf Bergen oder Hügeln errichtet sind und die Natur selbst dadurch ihre Majestät hervorhebt. Alle Reisenden sind darüber einig. So wird es auch mit dem neuen Krystallpallast gehen, dessen erste Säule vorgestern errichtet worden ist; nur wird dieser vermöge seiner feenhaften Construction und Qualität, seiner riesenhaften Umrisse einen noch überwältigenderen Eindruck machen. Vorgestern brachte uns nämlich ein Extrazug, der äußerst zahlreich besetzt war, von der Station an der Londonbrücke nach Anerley, welches 3 Stunden von dieser Station entfernt am Wege von Croydon liegt. Von Anerley ging die Gesellschaft zu Fuß den Hügel hinauf nach Norwood, und als wir uns von da zur Rechten wendeten, sahen wir in geringer Entfernung, mitten unter schattigen Bäumen eines jener so einladenden Wirthshäuser des fröhlichen Englands, welches an einen Park stößt, in dem der neue Krystallpallast errichtet werden soll. Zur feierlichen Grundsteinlegung oder vielmehr Säulenerrichtung hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Verschiedene Musikbanden spielten auf und erhöhten noch das Vergnügen, welches die herrliche Landschaft schon bei allen hervorgerufen hatte. Ich bin zwar an schönere Gegenden gewöhnt, glaube aber doch nicht, daß man für die Lage des neuen Glaspalastes, innerhalb zwanzig Meilen von London, einen malerischeren und gesunderen Ort hätte wählen können. Diese Ueberzeugung schienen alle Anwesenden zu theilen. Um ½ 2 wurde die erste Säule errichtet unter welche man eine Flasche eingrub, welche die Münzen des Königreichs enthielt und ein Papier mit folgender Inschrift:

„Diese Säule, die erste Stütze des Krystallpalastes, eines Gebäudes von rein englischer Architektur, bestimmt zu der Erholung und Belehrung der Millionen, wurde errichtet am 5ten Tage des August 1852 u. s. w."

Als bemerkenswerth muß ich noch hervorheben, daß 6 Arbeiter dabei eine riesige Fahne wehen ließen mit der Inschrift:

„Glück auf — dem Palast des Volkes."

Auch der Vorstand des Comites, Herr Laing, legte in seiner Festrede besondern Nachdruck auf diesen Namen: „Volkspalast." In dieser Rede, welche er mit dem Toast: „Heil dem Volkspalast" schloß, bemerkte er u. a. „Frühere Zeitalter haben Paläste genug errichtet, von denen manche eine seltene Pracht zur Schau trugen, wir alle haben gelesen von den hängenden Gärten von Babylon, den kolossalen Tempeln Egyptens und den riesenhaften Bauwerken von Niniveh und Persepolis. Manche von uns haben noch die zerstreuten Trümmer von Neros goldenem Palast gesehen und die gewaltigen Ruinen, welche jetzt noch so laut Zeugniß ablegen von der Größe des kaiserlichen Roms. Aber was waren alle diese Paläste, und wie waren sie errichtet? Sie waren erbaut von dem Raube untrejochter Nationen und der Frohnarbeit von 100,000 Sklaven, um der Laune oder der Eitelkeit eines einzelnen Despoten zu schmeicheln. (Hört, hört!) Unserem Zeitalter war das Privilegium vorbehalten, einen Palast für das Volk zu errichten, aus dem freien Antriebe des Volkes." (Lauter Beifall.) Nachdem noch mehrere Toaste ausgebracht waren, dankte Sir J. Paxton, der Baumeister des ersten Krystallpalastes, in angemessenen Worten für den ihm gewidmeten Toast, und die Gesellschaft trennte sich in großer Befriedigung.

Der in der Fischereiangelegenheit von New-Foundland ausgebrochene Conflikt wird von den englischen Zeitungen nicht zu Gunsten des Ministeriums Derby beurtheilt. Am mäßigsten spricht sich noch die Times darüber aus. Dieselbe hofft, daß die Frage friedlich beigelegt werden möge, obgleich sie eine ernste Rüge über die heftige Empfindlichkeit und die unmäßigen Aussälle nicht unterdrücken kann, zu denen die Mitglieder des amerikanischen Congresses, bei Berathung dieser Angelegenheit, sich haben hinreißen lassen. Ich muß nachträglich noch den Beschluß registriren, welcher in dieser Sache in den beiden Häusern des Congresses angenommen worden ist; er geht dahin: daß der Präsident der vereinigten Staaten eingeladen werden soll, dem Congresse, wenn es mit dem öffentlichen Interesse vereinbar ist, die sämmtliche Corresp. des Ministeriums des Aeußern mit der englischen Regierung, seit dem Vertrage von 1818 in Betreff der Fischereien an den Küsten der britischen Besitzungen in Nord-Amerika und der Rechte amerikanischer Bürger, welche in Bezug auf diese Fischereien durch den genannten Vertrag gesichert sind, vorzulegen; und daß der Präsident gleichfalls ersucht werden solle, dem Congresse mitzutheilen, ob amerikanische Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, auf den, britischen Besitzungen benachbarten, Meeren die Rechte amerikanischer Fischer, welche durch den genannten Vertrag von 1818 gesichert sind, zu beschützen, seitdem die Nachricht eingetroffen ist, daß eine ungewöhnlich große britische Seemacht den Befehl erhalten hat, gewisse angeblich in jenem Vertrage festgesetzte Rechte Großbritaniens mit Gewalt durchzusetzen.

(Unser Correspondent theilt uns noch die Beschreibung des schottischen Festes mit, welches gestern und vorgestern in Holland Park mit Faust- Ring- Stockkampf, Tournier und andern Kampfspielen gefeiert worden ist. Sein Bericht enthält ferner einen interessanten, vor dem Schwurgericht in Guildford verhandelten Criminalfall, in welchem die Vorsteherinnen eines Nonnenklosters angeklagt sind, ein Mädchen so mißhandelt zu haben, daß es ein Auge verlor. Aus Mangel an Raum müssen wir diese beiden Gegenstände auf Morgen versparen. D. R.)

Dänemark. — Kopenhagen, 5. August. Unterm gestrigen Datum hat der König durch einen offenen Brief das bisherige Volksthing für aufgelöst erklärt, nachdem für denselben Tag die Neuwahlen angeordnet worden.

Rußland. — Petersburg, 31. Juli. Die „Nordische Biene“ veröffentlicht ein Manifest des Kaisers, wonach eine Rekrutenaushebung in dem westlichen Theile des Kaiserreichs zu 7 von 1000 Seelen stattfinden soll. Die Aushebung beginnt am 1. Oktober a. Styls und soll am 15 November 1852 beendigt sein. Diesem Manifest folgt der betreffende Ukas an den dirigirenden Senat und ein zweiter in Betreff der zur Rekrutirung herangezogenen Ednodworzen (ehedem kleiner Adel oder freie Ackerbauer) und Städtebewohner (Bürger) der westlichen Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno. Ganz besonders wird in dem Ukase der Israeliten gedacht, welche aber 10 Rekruten von 1000 stellen müssen; auch die Strafgelder werden erwähnt, womit die Gemeinden belegt werden, falls die regulementsmäßig erforderliche Zahl von Rekruten nicht einkämen.

— Das „Journal des Ministeriums des Innern“ meldet, daß am 9. Juni, um 3 Uhr Morgens, ein Theil der Mauern des Kreml, 10 Faden in der Länge und 4½ Faden in der Breite, einstürzte und einige in der Nähe weilende Menschen unter den Trümmern begrub. Die sogleich zur Rettung der Verunglückten getroffenen Maßregeln ließen zuerst eine Frau von 44 Jahren auffinden, die wieder in's Leben gebracht wurde, später die Leichname eines Mannes von 40 und einer Frau von 30 Jahren, welche ihrer Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörten.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 7. August.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅜	103⅛	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	105	—	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	105⅛	104⅝	Rheinische	—	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	95	94½	desgl.St-Pri.	4	95	84⅛
Bank-Anthl.	—	108	107	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—			desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	4	125⅜	123⅛	Ruhre-Cref.-K. G.	3½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	—	92¼	desgl. Prior.	4½	—	91¼
desgl. Prior.	—	—	54	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	48½	47½
desgl. II. E.	5	—	104	desgl. Prior.	5	103¼	—
Düssel.-Elderf.	—	—	103⅝	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4	—	104⅝	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅜
desgl. Prior.	5	—	—				
Cöln-Mindner	3½	103¼	102¾				
desgl. Prior.	4½	113¼	112¼				
desgl. II. E.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	47	—				

Die Börse war heute im Allgemeinen günstiger gestimmt und Course bei unwesentlichen Veränderungen fest, nur Düsseldorf-Elberfelder wurden billiger verkauft. Preuß. und ausländische Fonds ebenfalls fest.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 7. August 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdm	250 Fl.	Kurz.	143	142¾
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	153	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	152	151¾
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24¾	6 24½
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81⅛	80¹¹⁄₁₂
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85⅛	85½
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß		8 Tage.	—	99¼
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Thlr.	2 Mt.	—	99½
Petersburg.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
	100 S.Rtl.	3 Woch.	—	56 18
			—	107⅝

Frankfurt, den 7. August 1852.

Oesterr. 5 Metallig. in Silber bei N.	93⅜ G.
Oesterr. 5% Metallique	81¾ P.
desgl. 4½%	73⅝. ⅜ bez. u. G.
desgl. 4%	65½ P.
desgl. 1%	16½ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅝ P. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	50½ P.
Spanische 3% excl. Zinsf.	45¼ P.
Badische 35 Fl. Loose	39⅛ P. 39 bez.

Berlin, den 7. August.

Spiritus loco ohne Faß 23¾ a ½ Thlr. verk., mit Faß 22¾ a 22½ Thlr. verk., 22¾ Br. 22½ G. August dito. August-September 21¾ Thlr. Br., 21½ Thlr. verk. und G. Sept.-Oktober 20⅛ a 20 Thlr. verk., 20 Br. und G. Oktober-November 19 Thlr. verk. u. Br., 18½ G.

Spiritus loco billiger abgegeben, Termine ohne besondere Preisveränderung und still.

Geldcours.

Köln, den 7. August 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,17,—
Ausl. Pistolen	—	5,15, 9	Brab. Krthlr.	—	1,16,—
Napoleons'der	—	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	—	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 5			

Baltimore, den 16. Juli.

Tabak. Die Zufuhren von Maryl. waren in dieser Woche nicht ausreichend um den Bedarf zu decken; die Frage war animirt, namentlich während der letzten Tage und eine Preissteigerung ist wahrscheinlich. Am meisten sind die Sorten zu 6 S. gesucht, bessere dagegen weniger beachtet. — Von Ohio sind 650 F. begeben. Die letzten Berichte aus Bremen scheinen besonders zu dieser Lebhaftigkeit Anlaß gegeben zu haben.

Hamburg, den 6. Aug.

(Wochen-Bericht.)

Unser Wochenmarkt blieb auch im Laufe dieser Woche still; nur in Baumwolle fand ein umfangreicherer, so wie in Früchten, namentlich Corinthen, ein anhaltend lebhafter Umsatz zu steigenden Preisen statt.

Marktbericht.

Herdecke, den 7. Aug. Weizen 1te Sorte 2 Thlr. 20 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 16 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 11 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 8 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. — Sgr 3te Sorte 1 Thlr. 23 Sgr. Gerste 1te Sorte 1 Thlr. 18 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 3te Sorte 1 Thlr. 13 Sgr. Hafer 1te Sorte 1 Thlr. 15 Sg. — Thlr. 29 Sgr. 3te Sorte — Thlr. 21 Sgr. Schwarzbrod a 11 Pf. 6 Sgr. 7 Pf.

Provinzial-Zeitung.

Münster, 3. August. In hiesiger Nähe hat sich in diesen Tagen eine höchst merkwürdige Begebenheit zugetragen. Eine Frau, die in Folge eines heftigen Schreckens seit 15 Jahren stumm war, befindet sich seit einiger Zeit auf einem Bauernhofe, sie wollte dort im Beisein ihres Mannes und ihrer Schwester etwas aus dem Schranke nehmen, eine Maus läuft ihr über die Hand, sie erschreckt heftig und ruft zum größten Erstaunen der Anwesenden: „Ha! — eine Maus!“ In Folge des Schreckens mußte sie sich zu Bett legen und alle Versuche mehr zu sprechen, waren vergeblich. Nach zwei Tagen indessen trat der Weinkrampf ein und mit ihm die vollständige Wiederkehr der Sprache.

— Die „Voss. Ztg.“ giebt folgende sehr unwahrscheinlich klingende Nachricht: Beim hier garnisonirenden 4. Kürassier-Regiment ist man gegenwärtig mit Einübung der bei der schweren Kavallerie ehemals gebräuchlichen Musik von Streichinstrumenten beschäftigt. Die imposanten Pauken vertritt ein Tombourin, welches angeschlagen und kunstreich in die Höhe geworfen und wieder aufgefangen wird. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, geharnischte Männer Baßgeigen und Violinen zu Pferde streichend zu sehen. Die Zügel werden mit den Füßen geführt.

Altena, 5. August. Heute wurde bei der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde zur Wahl eines durch den Abgang des Pfarrers Evertsbusch bisher fehlenden Pfarrers geschritten, und von 53 erhielt der Pfarrer Burckhardt zu Schermbeck bei Wesel 51 Stimmen. Derselbe wurde sonach zur größten Freude der Gemeinde als erwählter Pfarrer publicirt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Die Erneuerung der Loose zur 2ten Klasse 106r Lotterie, muß bei Verlust des Anrechts bis zum 14. dieses geschehen.

Paderborn, den 8. August 1852.

F. Paderstein,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Real- u. Provinzial-Gewerbeschule zu Münster.

Mit dem Beginne des neuen Schuljahres, Anfangs October d. J., wird mit dem Anschlusse der obern Klasse die hiesige **Prov.-Gewerbeschule** vollständig. Die Anstalt ist nach dem allgemeinen Organ.-Plane vom 5. Juni 1850 eingerichtet und hat theils die Ausbildung von Bauhandwerkern, Mechanikern, Technikern und Chemikern, theils auch die Vorbereitung für den Eintritt in das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin zur Aufgabe.

Die **Realschule**, welche sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eines ausgebreiteten Rufes nach Außen zu erfreuen hat, wird im Herbste die Klasse **Sekunda** und damit schließen. Ein tüchtiges Lehrerpersonal, eine reiche Sammlung von physikalischen, chemischen, Zeichnen- und Modellir-Apparaten und andern Unterrichtsmitteln, so wie der Umstand, daß auswärtige Schüler unter sehr vortheilhaften Bedingungen eingebracht werden können, und auch außerhalb der Schule eine sorgfältige Ueberwachung genießen, dürfte die hiesigen Anstalten ganz besonders empfehlenswerth machen. Ausführliche Mittheilungen ertheilt der Director Herr **Dr. Schellen.**

Münster d. 1. August 1852.

Das Kuratorium.

III. 1.

Es sollen verkauft werden: ein Güter-Complexus von 11,500 M, mit 3000 M. Forst, 1200 M. Bruch, 600 M. Wiesen, für 125,000 Thl. mit 50,000 Thl. Anz; ein Gut von 550 M. incl. 43 M. Netz-Wiesen für 11,000 Thl. mit 4000 Thl. Anz.; ein Gut von 2080 M. mit bed. Fabrilen, 8000 Thl. Holzwerth und 500 Thl. baaren Gefällen, für 45,000 Thl., mit 10,000 Thl. Anz.; ein Gut von 911 M. Weizenboden für 43,000 Thl. mit 12,000 Thl. Anz.; ein Lehnschulzengut von 800 M. größtentheils Weitzenboden mit bed. Holzberechtigung für 38,000 Thl. mit 8000 Thl. Anz., sowie überhaupt preiswürdige Güter aller Art, Pachtungen, Mühlen, Apotheken 2c. nachgewiesen werden durch die Güter-Agentur von

Julius Bernhard in Arnswalde.

Ein in allen Arbeiten erfahrener **Kupferschmiede-Gehülfe** kann sogleich in Arbeit treten bei

Ph. A. Hagemann
III. 2. in Paderborn.



Einen zugelaufenen Hühnerhund kann der Eigenthümer gegen Vergütung der Insertionsgebühren und der Fütterungskosten in Empfang nehmen, Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

So eben ist in der unterzeichneten Buchhandlung wieder angekommen:



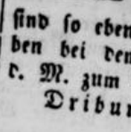
Schultze & Müller am Rhein.

Humoristische Reisebilder
von
Cöln bis Mainz.
Mit 44 Illustrationen.
Zweite unveränderte Auflage.

Inhalt:
Cöln. — Bonn. — Das Aarthal. — Drachenfels. — Laacherse. — Coblenz. — Stolzenfels. — Ems. — Loreley. — Bingen. — Rüdesheim. — Johannisberg. — Mainz.

Preis: 10 Sgr.

W. Crüwell'che Buchhandlung
in Paderborn.



Sechszehn gesunde und kräftige Pony-Pferde verschiedener Farbe

sind so eben in Driburg angekommen und stehen bei dem Unterzeichneten bis zum 20sten d. M. zum Verkauf.

Driburg, den 10. August 1852.

Heinr. Stamm.

Eine Wohnung von 2 möblirten Stuben nebst Stallung für 1 Pferd wird zum 1. Septbr. zu miethen gesucht. Von Wem? sagt die Exped. d. Bl. II. 1.

In der W. Crüwell'schen Buchhandlung in Paderborn ist wieder vorräthig:

Die
Lippspringer Heilquelle
auch
Arminiusquelle
genannt,
in ihren Wirkungen dargestellt für Aerzte und Laien
von
Dr. Johann Conrad Hörling,
prakt. Aerzte und Geburtshelfer.

Mit einer Ansicht des Kurhauses zu Lippspringe.

Preis 16 Sgr.

Ebendaselbst ist ferner zu haben:
Ueber die
Heilwirkungen der Arminiusquelle in Lippspringe,
besonders gegen Brustkrankheiten,
von
Dr. Ph. Anton Pieper,
Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Preis 1 Thlr.

Mehrere Gärten und Wohnhäuser sowie eine Zeugrolle stehen durch das J. H. Schmitz'sche Adreß- u. Commissions-Bureau in Paderborn, Marktplatz Nr. 31, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Rittergüter jeder Größe
im Preise von 10- bis 400,000 Thlr.,
in der Mark Brandenburg, Ober- und Nieder-Lausitz, Preußen, Schlesien, Königr Sachsen 2c. sind mir zum Verkauf und Tausch übertragen, und bin ich bereit, reellen Selbstkäufern vortheilhafte Offerten zu machen; namentlich auch in Holzgütern. — Beispielsweise ein Gut mit ca. 4000 Morg. Areal, darunter 2900 Morgen Forst (diese von Königl. angestellten Fachmännern abgeschätzt auf 180,000 Thlr.), gutem Feld, Wiesen, Teichen 2c., neuem sehr großen, fürstlich eingerichteten Schloß, neuen, massiven Wirthschaftsgebäuden, compl. Inventar, geringen Abgaben, servitutfrei, nicht weit von einem Badeorte, Chaussee und Eisenbahn.

Preis besonderer Verhältnisse halber:
105,000 Thlr., mit 25,000 Thlr. Anzahlung.

Jedoch nur verkäuflich bis zum 16. d. M., kann mich also nicht auf Correspondenz einlassen. — Reflektirende müßten selbst kommen und sehen! Graustein bei Spremberg.

Vollmer, Güter-Agent.

So eben ist erschienen und bei Wilh. Crüwell und J. Wesener in Paderborn, und A. L. Ritter in Soest zu haben:

Organisation und Geschäfts-Verwaltung der Preußischen Gerichte.
Sammlung
der hierauf bezüglichen Verordnungen, Regulative, Instruktionen und Ministerialverfügungen.

Mit erläuternden Bemerkungen unter Benutzung der Akten des Justizministeriums
herausgegeben von
Schering und **Schulze,**
Justizrath. Rechnungsrath.

Preis geh. 1 Thlr.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.